

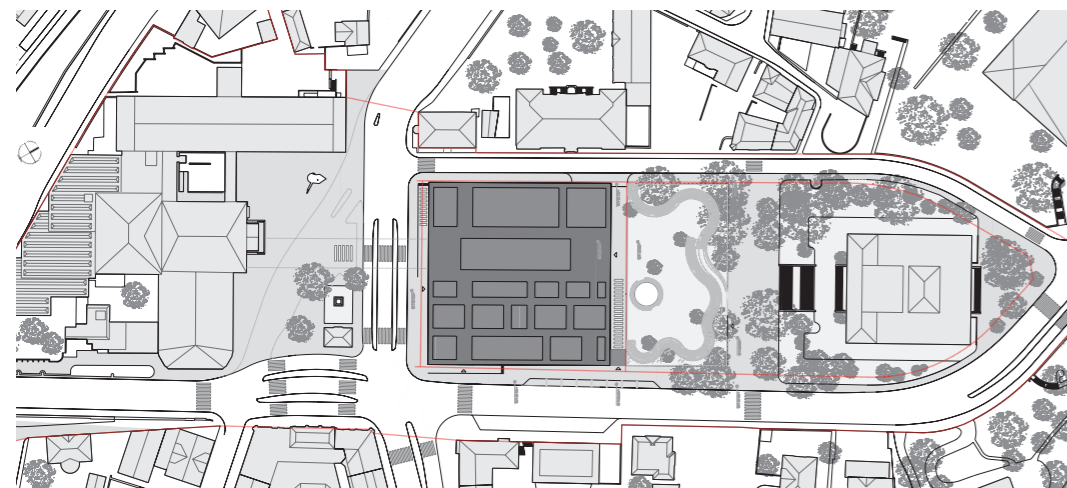
Erweiterung Kunsthaus Zürich

Axel Simon

Begrenzter Realisierungswettbewerb

1. Preis (48.000 CHF) David Chipperfield Architects, Berlin |
2. Preis (42.000 Euro) Annette Gigon, Mike Guyer, Zürich |

3. Preis (30.000 Euro) Max Dudler Architekten, Zürich |
4. Preis (20.000 Euro) ARGE Grazioli / Krischanitz, Zürich |
Ankauf (20.000 Euro) Diener & Diener Architekten, Basel



Der Erweiterungsbau soll gegenüber vom Stammhaus, unterhalb der Alten Kantonschule entstehen. Dafür werden die beiden historischen Turnhallen abgerissen. In Nadelstreifenoptik ist die steinerne Fassade des Monoliths von Chipperfield Architects gestaltet. „Konservativ und zurückhaltend“ aber auch „puristisch-elegant“ befand die Jury und vergab den 1. Preis.



Mit Spannung wurde das Ergebnis des wichtigsten Schweizer Wettbewerbs 2008, die Erweiterung des Kunsthauses Zürich, erwartet. Der siegreiche Entwurf von David Chipperfield ist – wie sollte es anders sein – ein „gemäßigter“ Monolith.

Wettbewerbe zu großen öffentlichen Bauaufgaben liefen in Zürich selten glatt. Erst im letzten Sommer scheiterte das siegreiche Projekt eines neuen Kongresszentrums von Rafael Moneo am massiven Widerstand der Zürcher Architektenschaft, die das alte Kongresshaus von Häfeli Moser Steiger nicht gegen ein überzogen großes (und nicht besonders gutes) Haus des Spaniers eintauschen wollten. Stadtrat und Trägerschaft hatten zuviel gewollt – zuviel Raum und „Stararchitektur“.

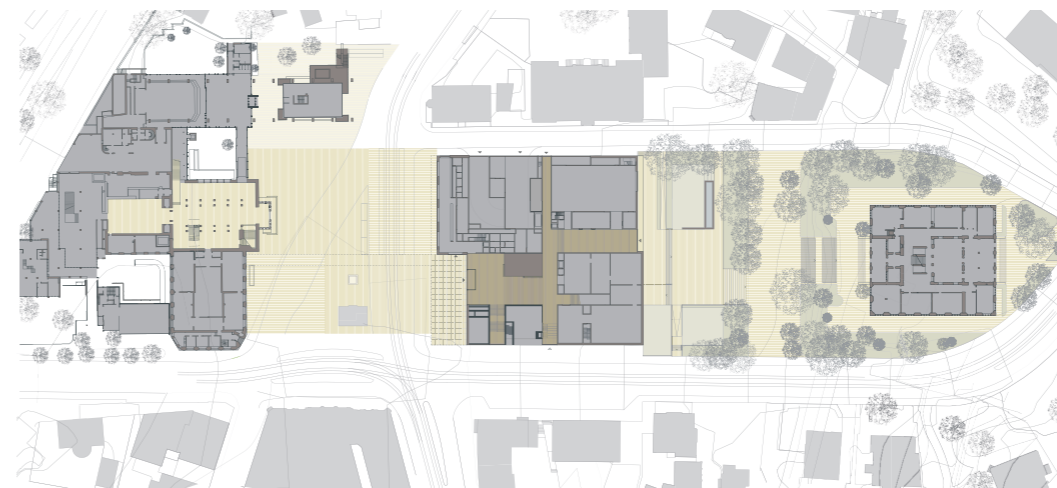
Ähnliches zeichnet sich nun wieder ab. Diesmal geht es um einen Ergänzungsbau für das ehrwürdige Kunsthaus am Heimplatz, 1910 von Karl Moser ge-

baut und seitdem im Generationentakt erweitert. Die Erweiterung soll eine Grünanlage ersetzen, die vom Heimplatz bis zur höher gelegenen „Alten Kantonschule“ reicht und unten von zwei historischen Turnhallen gerahmt wird. Sie sollen dem Neubau weichen, ihr Denkmalstatus wurde aufgehoben. Unter dem Heimplatz, der eher eine rege befahrene Straße als ein Platz ist, sollen Alt- und Neubau verbunden werden.

Aus 214 Bewerbern wählte die Jury Anfang März 20 Architektenteams aus. Die Ortsgruppe Zürich des Bund Schweizer Architekten (BSA) protestierte in einem offenen Brief: Die Reduzierung auf ein exklusives Teilnehmerfeld sei falsch bei einem Wettbewerb von derart großem öffentlichen Interesse. Der BSA meinte im Schweizer Wettbewerbswesen „eine zunehmende Personalisierung“ zulasten der architektonischen Qualität und Nachhaltigkeit auszumachen. Stararchitekt, so schloss er die Stel-

lungnahme, sei „zuallererst ein mediales Unwort“. Das Kongresszentrum ließ grüßen.

Was die Stadt und das Kunsthaus Zürich am 15. Dezember auf der Pressekonferenz als Siegerprojekt präsentierten, kam von einem Stararchitekten nach Schweizer Geschmack: David Chipperfield. Dieser teilte erst einmal sein Erstaunen über die Wettbewerbsausschreibung mit: Denen in Zürich gehe es tatsächlich um gute Ausstellungsräume, um die Kunst, nicht um mediantaugliche Architektur. In seinem Entwurf stellt Chipperfield dem Stammhaus eine große nadelgestreifte Steinkiste entgegen, die sich erstaunlich resistent gegenüber seiner Umgebung zeigt. Das verunsicherte Publikum hörte von einer guten inneren Organisation und der Qualität der Lichtführung des „puristisch-eleganten Entwurfs“. Der Betreiber zeigte sich glücklich über die klassisch aufgereihten, traditionellen Säle der beiden Obergeschosse. Dass das reine Volumen jedoch



Urban, solid, massiv soll das Gebäude von Gigon Guyer (2. Preis) erscheinen. Dass es sich trotz des steinernen Habitus auch um ein leichtes Gebäude handelt, lassen die verschiedenen Glasarten der Fassade vermuten. Lagepläne im Maßstab 1:2500; Abbildungen: Architekten

